

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

583 (15.12.1914) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Ausgabe: Wöchentlich zwölffmal. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamazettel 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Insertatenaufnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Friedrichstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter G. Müller; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Telegramme Carl Winter; für Kellern und Inserate Mathilde Schumann; sämtlich in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/6 bis 1/6 Uhr, Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Friedrichstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 583

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 15. Dezember 1914.

73. Jahrgang.

Abendblatt.

Der Weltkrieg.

Neue Erfolge im Westen.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. Dez., vormittags.
Die Franzosen griffen gestern an mehreren Stellen vergeblich an. Ein Angriff gegen unsere Stellungen südöstlich von Verdun brach unter starken Verlusten für den Gegner zusammen.

Ein feindl. Vorstoß aus der Gegend nordöstlich von Suippes wurde ebenso wie ein feindlicher Angriff nordöstlich von Verdun (nördlich Verdun) unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen.

In der Gegend von Ailly-Prémont, südlich von St. Mihiel, versuchten die Franzosen, in viermaligem Anlauf unsere Stellungen zu nehmen. Die Angriffe scheiterten. Ebenso mißlang ein erneuter feindlicher Vorstoß aus der Richtung Mirey nördlich von Toul.

Zu den Kämpfen in Nordfrankreich.
In den Vogesen sind die Kämpfe noch im Gange. Bei der Rückeroberung des Dorfes Steinbach (westlich Sennheim) machten wir 300 Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Zu den Kämpfen in Nordfrankreich.

WTB. Karlsruhe (Baden), 15. Dez. Die Franzosen stellen die Inbesitznahme von Vermelles als eine Eroberung im Kampfe Mann gegen Mann dar. Wie das 14. Armeekorps die Sache ansieht, geht aus folgendem Tagesbefehl hervor:

14. Armeekorps. K. H. D. 9. Dez. 1914.
Generalkommando.

Korps-Tagesbefehl.

Vermelles ist auf meinen Befehl in der Nacht vom 5. zum 6. Dezember von unseren Truppen geräumt worden. Die Räumung ist freiwillig erfolgt und hat sich, nachdem Angriffe des Gegners auf Vermelles abgelehnt worden, ohne Störung durch den Gegner vollzogen.

Ich habe die Räumung Vermelles befohlen, um für die Festhaltung eines Ortes, der nunmehr für die Gesamtlage ohne Bedeutung ist und durch dessen Aufgeben eine total günstigere Stellung geschaffen ist, nicht noch weitere Opfer einzugehen.

Fast zwei Monate ist Vermelles von unseren Truppen gehalten worden, obgleich es vom Feinde umfaßt und der feindlichen Waffenwirkung stark ausgesetzt war.

Ich spreche allen Führern und Truppen, die Vermelles gehalten und verteidigt haben, meine volle Anerkennung für ihre Tapferkeit und Standhaftigkeit aus.

Gezeichnet Freiherr von Watter, Generalleutnant.

Deutsche Kunst in Feindesland.

Dr. R. B., der zurzeit als freiwilliger Kriegskrankenpfleger im Felde steht, schreibt uns: Neulich konnte ich berichten, wie unsere Etappenstation Raon durch die Wirksamkeit des Prof. Stein zu einem vorgehenden Posten der klassischen deutschen Musik geworden ist. Zugleich ist Prof. Stein durch das Armeekommando aufgefordert worden, allsonntäglich in der Kathedrale musikalische Andachten zu veranstalten, und damit erhält unser Lagerleben einen gar nicht zu überschätzenden Einschlag, der auch seinen Eindruck auf die Bürgerlichkeit nicht verfehlt. Die zweite der musikalischen Andachten, am 6. Dezember, hatte mindestens denselben Zuspruch, wie die erste eine Woche vorher. Die Wagenreihen vor den Türen bewies, daß auch diese aus den nahen Schützengraben herbeigekommen waren. Auch die Bevölkerung war wieder stark vertreten. Neben Prof. Stein wirkte wieder die Altistin Schwester Marga Spoor (Frau von Weerfeld) mit, sowie zum erstenmal Oberleutnant Braun-Karlsruhe als Cellist. Es braucht bei der künstlerischen Persönlichkeit des Veranstalters kaum besonders betont zu werden, daß hinter den militärischen und sonntäglichen Titel der Mitwirkenden immer eine gediegene künstlerische Ausbildung steht. Im Programm nahm wieder das erste Stück ein; darunter waren Handel (Largo für Alt und Violoncell), Regner (Orgelchoral „O Welt, ich muß dich lassen“), Franz Schubert (Witane) und Wagner (Karfreitagsmorgen) in Bearbeitung für Orgel vertreten.

Als ein neues Moment kam in diesen Tagen eine richtige kleine Kunstausstellung hinzu. Es heißt hoffentlich die Bedeutung dieser Tatsache nicht verkleinern, wenn ich ihren rein künstlerischen Charakter nicht allzu hoch zu veranschlagen vermag. Neben der schönen gotischen Kapelle der Tempeliers liegt das Museum von Raon, in deren Erdgeschloß zwischen reizvollen alten und neuen Bronzen und römischen Antiken der Schlachtenmaler Ernst Vollbehr eine Reihe seiner Skizzen ausgestellt hatte. Am gelungensten scheinen mir einige Landschaftszeichnungen unserer schönen Karolinger-Restruen selbst, die uns in diesen Wäldern immer von neuem bezaubern, mögen wir in diesen Tagenstunden die alten Festungswälle umwandern oder in den flauen Mondnächten den Berg hinab in die weite Ebene

Die französischen Tagesberichte.

WTB. Paris, 15. Dez. Der amtliche Bericht vom 14. Dezember, nachmittags 3 Uhr, lautet: Zwischen der Nordsee und der Dnie ist nichts weiter vorgefallen. Im Lise-Gebiet nordwestlich von Soupir beschloß der Feind gestern unsere Schützengräben. Wir erwiderten das Feuer und zerstörten die feindlichen Weiderränge. Es erfolgte kein Infanterieangriff. Unsere Artillerie zerstörte eine bedeutende Feldbefestigung in der Nähe von Villes (?). Im Argonnen- und Gurio-Walde und im Woivre, warfen wir, nachdem wir eine Linie Schützengräben in einer Ausdehnung von 500 Metern erobert hatten, zwei heftige Gegenangriffe zurück. Im Elsaß verschieben wir infolge unserer Fortschritte die Front bis zur Linie Höhe 425 nördlich Stelmbach-Wipach-Brücke-Brünnhofen und der Brücke, 1500 Meter östlich von Gellingen.

Bericht von 11 Uhr abends: In Belgien konnte ein französischer Angriff längs des Kanals von Ypern und westlich Collebe vorankommen. (?) Mehrere heftige Gegenangriffe wurden zurückgewiesen. Der Bahnhof von Comy wurde von unseren, aus sehr großer Entfernung feuernden Batterien beschossen. Der Schaden ist unbedeutend. Im Elsaß wurde ein Offensivstoß nordwestlich von Gernay zurückgeworfen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

(Man vergleiche hiermit den wahrheitsgetreuen Tagesbericht der deutschen Heeresleitung. Red.)

Zustände bei den Verbündeten.

Aus einem Feldpostbrief, den die „Köln. Volksztg.“ von einem Angestellten ihrer Geschäftsstelle erhielt, entnehmen wir folgende Stelle:

Täglich kommen Ueberläufer, durch Hunger und Kälte gezwungen. Sie alle erzählen, daß es sehr traurig bei ihnen aussieht. Die Engländer wären im Februar abgezogen und würden „sich die und fressen“, während sie im ersten Schützengraben lagen und seit drei Tagen nichts bekommen hätten. Es scheint gar keine Kameradschaft unter unseren Feinden zu herrschen. Die Franzosen sehen jetzt erst ein, wie schwer sie betrogen worden sind. Sie teilen uns mit: Wenn sie sich Essen holen wollten, würden sie von englischen Offizieren mit dem Revolver zurückgetrieben. Ein hungriger Magen und die grauliche Kälte — na, ich danke!

Joffre und Frensch.

* Brüssel, 14. Dez. Nach angeblich verlässlichen Berichten besteht bereits seit einiger Zeit kein sehr gutes Einvernehmen zwischen Joffre und Frensch. In einem der letzten Kriegsräte der Verbündeten beklagte sich Joffre über den schlappenden Gang der englischen Rekrutierung und über die Notwendigkeit der Festlegung so gewaltiger französischer Streitkräfte auf einem Teil des Kriegsschauplatzes, wo Frankreich nur geringe Interessen besitzt.

Die Kämpfe im Osten.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. Dez., vormittags.
Aus Ostpreußen nichts Neues. Die deutsche, von Soldau über Malawa in Richtung Gochanow vorgebrannte Kolonne nimmt vor überlegenem Feind ihre alte Stellung wieder ein.

In Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet. Die ungünstige Witterung beeinflusst unsere Maßnahmen.

Zur Ablehnung der Waffenruhe an Weihnachten.

WTB. 15. Dez. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Die Anregung des Papstes, eine kurze Waffenruhe über Weihnachten herbeizuführen, ist bei einer Mehrheit der Kriegsführer auf günstigen Boden gefallen. Besonders äußerten sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn sofort zustimmend. Auch die Türkei war bereit, dem Wunsch der Kurie Rechnung zu tragen. Der Widerspruch gegen die päpstliche Anregung ging von Rußland und Frankreich aus, die bestimmt ablehnten, auf den Vorschlag einzugehen. Die Ablehnung Frankreichs erscheint in besonderem Maße, da neuerdings die französische Politik den Anschein hervorbrachte, als bringe sie mit Rücksicht auf das sogenannte katholische Protektorat Frankreichs im Orient wie auch aus anderen Gründen dem Vatikan freundliche Gesinnungen entgegen. Durch ihre Zustimmung zu dem Vorschlag zeigten Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei, daß sie für den religiös-humanen Gedanken, der dieser Anregung zu Grunde liegt, volles Verständnis haben. Auch das ist eine Widerlegung des sinnlosen Vorwurfs der Barbarei, mit dem unsere Feinde gegen uns zu wirken suchen.

Die Zusammenkunft der nordischen Könige.

WTB. Stockholm, 15. Dez. (Melbung des Svenska Telegram Byran). Auf Einladung des Königs von Schweden wird am Freitag, den 18. Dezember eine Zusammenkunft zwischen den Königen von Schweden, Norwegen und Dänemark in Malmö stattfinden. Die Könige werden von ihren Ministern des Auswärtigen begleitet sein. Diese Zusammenkunft ist eine Auskunst für das gute Verhältnis zwischen den drei nordischen Königreichen, sowie für die zwischen ihnen bestehende vollständige Einigkeit, ihre bis jetzt beobachtete Neutralitätspolitik aufrecht zu erhalten. Die Zusammenkunft bezweckt insbesondere, Gelegenheit zu geben, sich über die Mittel zu beraten, die in Frage kommen könnten, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die der Krieg für die drei Länder mit sich bringt, zu begrenzen und zu hemmen.

ders beliebigen Ausdruck „Sandlung“) gelten läßt, verrät uns am deutlichsten die Spur, woher der Wind weht.

Und richtig, das Kränzerlied der Engländer hat uns dieses dürftige Lied belehrt; es ist nichts anderes als die englische Königshymne „God save the king“, die Henry Carey (in London († 1743) komponiert hat und dessen Text nach G. Harris (1790) eingerichtet ist. Für die Engländer, die ja — von dem einzigen Schatepeate abgesehen — auf allen Kunstgebieten, auch in der Musik, so wenig schöpferisch sind, mag die Hymne auch in der Folgezeit genügen. Aber haben wir, deren Musik die Welt beherrscht, es wirklich nötig, auch in Zukunft dieses zweifelhafte Geschenk in Ehren zu halten?

Das Verhalten Albions in unseren Tagen legt es gewiß ohnehin nahe, auf die Gemeinsamkeiten der Herrscherhymnen zu verzichten, da doch weit wichtigere beiderseitige Kulturinteressen rücksichtslos zerschritten worden sind. Wir sehen wieder Schulter an Schulter mit der alten, deutschen Ostmark an der Donau und täten schon darum viel besser, die unvergleichliche, ehrwürdige Volkshymne von Gounod von Staats wegen zu übernehmen. War doch in ihrem Geburtsjahr noch Deutschland und Oesterreich ein zusammengehöriges Reich.

Daß der Originaltext von L. L. Gaidka „Gott erhalte Franz den Kaiser“ heute nicht mehr geeignet ist, liegt auf der Hand; ist er doch auch in Oesterreich seit einem halben Jahrhundert erneuert worden. Auch der gegenwärtige österreichische Text ist selbstverständlich für das Deutsche Reich nicht brauchbar. Wie haben längst die schönsten Worte zur Gounod-Melodie; dafür hat Hoffmann von Fallersleben (1841) geforgt, als er uns „Deutschland, Deutschland über alles“ schenkte, ein Lied, das man nicht erst volkstümlich zu machen braucht, da es neben der „Wacht am Rhein“ jedermann geläufig ist und gerade in den jetzigen Zeiten schon überall als richtiges Volkslied mit Begeisterung gesungen wird.

Eine gemeinsame Volkshymne mit Oesterreich — wenn auch mit verschiedenen Texten — könnte dem Politiker ebenso einwirkend sein, wie dem Kunstfreunde. Zu der alten „God save the king“.

* Früher hat man auch den englischen Lohhater Henry Purcell für den Komponisten gehalten, doch gilt heute Carey wohl allgemein als der — Komponist.

„Heil dir im Siegerkranz.“

Der Direktor des kgl. würt. Landesgouvernements, Prof. Dr. G. E. Baganorek in Stuttgart, schreibt im Kunstwart:

Als ich vor Jahren meine österreichische Staatsangehörigkeit mit der reichsdeutschen vertauschte, nahm ich besonders wehmütigen Abschied von der prachtvollen österreichischen Volkshymne. In vollen Orgeltonen hatte sie bei feierlichen Schulgottesdiensten mächtig auf den Jungen gewirkt, und der freiwillige und spätere Reserveleutnant erlebte nicht selten den festlichen Augenblick, wenn die Militärmusik — unterstützt mit dem Trompetenschnatter des Generalmarsches — die wunderbaren Akkorde Hanses vom Jahre 1797 erklingen ließ, die an Feuer und Kraft auch die viel zu weiche russische Kaiserhymne bedeutend überlegen.

Und was haben wir dagegen in Deutschland? — Trotz aller Pietät gegenüber dem historisch Gewordenen läßt sich doch nicht leugnen, daß die Melodie von „Heil dir im Siegerkranz“ von einer primitiven Banalität nicht freizubringen, also nicht besser ist als der recht dilettantische Text. Meine wie „Gäh — nie“, „Geldentat — Vorberblatt“ oder gar „Reisig — Gäh“, ungehörte Pflichtworte wie „hier“, das nur wegen des Reimes auf „Hier“ sinnlos eingeschoben ist, sind gewiß keine — Hier. Noch viel ungelinker sind aber Wendungen wie:

„Sandlung und Wissenschaft
Sehe mit Mut und Kraft
Ihr Haupt empor.“

Daß man den Kulturwert der Wissenschaft — von Kunst ist überhaupt nicht die Rede — erst an zweite Stelle setzt, und vom Überhand weder das Gewerbe noch die Landwirtschaft, sondern nur den Handel (in dem im 18. Jahrhundert dieje betan-

Belgrad von den Oesterreichern geräumt.

Wien, 15. Dez. (Nicht amtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet vom 15. ds.: Die durch das notwendig gewordene Zurücknehmen des eigenen rechten Flügels geschaffene operative Lage ließ es rathsam erscheinen, auch Belgrad zunächst aufzugeben. Die Stadt wurde kampflös geräumt. Die Truppen haben durch die überstandenen Strapazen und Kämpfe wohl gelitten, sind aber vom besten Geiste besetzt.

Diese Nachricht darf nicht tragisch genommen werden. Wie schon gemeldet, sind die Oesterreicher infolge des plötzlichen Auftretens starker serbischer Verstärkungen zurückgegangen und nehmen eine Neugruppierung ihrer Stellungen vor. Durch diese Neugruppierung ist zweifellos das Aufgeben des strategisch weniger wichtigen Belgrad nötig gewesen.

Italiens Neutralität.

Rom, 15. Dez. Im Senat wurde gestern die Mitteilung der Regierung besprochen. Alle Redner sprachen dem Kabinett Salandra das Vertrauen zu seinem Vorgehen aus, das den Interessen Italiens vollkommen entspreche und würdigsten Zustimmung die Neutralitätserklärung.

Professor Barzelotti erklärte im besonderen, er billige die Erklärung der Regierung, die gleich weit entfernt sei von einer absoluten Neutralität wie von einem Krieg um jeden Preis. Er wünschte, daß die Regierung in einem günstigen Augenblick interveniere und werde, nicht mit den Waffen, sondern durch eine mächtige und drohende Ermahnung zum Frieden, um zu verhindern, daß die Umwandlung der früheren geographischen und politischen Gestaltung sich verwirkliche. Der Redner fügte hinzu, wenn einerseits der siegreiche Vormarsch Oesterreich-Ungarns auf dem Balkan die Interessen Italiens schädigen würde, so sei es andererseits unbestreitbar, daß bei einer Vernichtung der Zentralmächte das Adriatische Meer ein slawisches Meer und das Mittelmeer ein englisch-französisches Meer werden würde. (Beifall.) Das Land erwarte, daß es von der Regierung, zu der es Vertrauen habe, geführt werde.

Professor Barzelotti führte dann weiter aus: Um die Gefahren des Heranrücken aus der Neutralität zu kennzeichnen, genügt es, auf die Anhänger einer Intervention einzugehen. Mit Ausnahme eines Teiles der liberalen Parteien, der von falschen Voraussetzungen sich leiten läßt, sind die Fürsprecher des Krieges nur antisozialistische Leute. Es sind die Antimilitaristen von gestern, die in einem Kriege eine Gelegenheit sehen und suchen, unser inneres Leben zu ändern (lebhafter Beifall) und die ihrem revolutionären und anarchischen Wahnhaft Lust machen wollen.

Der Redner wies dann auf die schwere Gefahr hin, die besonders den Kolonien Italiens durch die Türkei drohen würde, falls Italien an der Seite der Triple-Entente am Kriege teilnehmen würde, und fuhr dann fort: Die Rechnung, die viele über den Ausgang des Kampfes und die Bedingungen aufstellen, unter denen sich derjenige befinden würde, der am Kriege nicht teilnimmt, und der ohne Komplikationen bleiben würde — ausgehend vom Urteilspruch des Siegers — ist naiv, denn sie sieht die vollkommene Besiegung einer der beiden Parteien voraus. Daß, wie es auch sein möge, diese Niederwerfung wahrscheinlich nicht bei derjenigen Partei eintritt, von der es einige hoffen, das kann man aus dem Heldenmut schließen, mit dem Deutschland den Krieg führt. Grundlegende Erwägungen sprechen gegen eine Intervention, die die Macht der auf dem Meere rivalisierenden Staaten vermehren müßte. Gründe des politischen Internationalen Anstandes widersprechen den Verbündeten den Gnadenstich zu geben. (Beifall.)

Zum türkisch-italienischen Zwischenfall.

Berlin, 14. Dez. Der Zwischenfall von Sadeidu wird in „Stuttg. N. Tz.“ an hiesiger unterrichteter Stelle nicht weiter tragisch genommen. Man ist überzeugt, daß die türkische Regierung sich bemühen wird, den unerwünschten Zwischenfall aufzuklären und, falls solches noch vonnöten sein sollte, Italien ausreichende Genugthuung zu gewähren. Damit würde am besten und am schnellsten erwiesen, daß die Türkei auf eine Fortdauer der guten Beziehungen zu Italien Wert legt, und daß die Dreiverbandspresse zu früh frohlockt hat.

Melodie könnte man dann wieder — mit einem besonderen Seitenblick auf die weithergehende Moral Englands — den „geistreichen“ Text fingen, der schon oft im Egerer für diesen Zweck verwendet worden ist, nämlich — Gummi elasticum.

G. E. P. J. Stuttgart.

Bunte Chronik.

Zwei unbekannte Werke von Peter Vischer. Einen bewußten Zuwachs zu den Werken des größten deutschen Platten- und Dom zu Meissen, auf die Hans Zol in den von Prof. Hermann herausgegebenen Monatsheften für Kunstwissenschaft aufmerksam macht. Der hohe künstlerische Wert einiger Grabplatten im Meißener Dom ist schon seit Jahrzehnten anerkannt. Aber man beschäftigte sich nur mit den Wetzinger Grabsteinen in der Fürstentafel und vernachlässigte die Werke der Gumpkirche. Unter diesen finden sich nun zwei Grabdenkmäler, die Zol als Arbeiten Peter Vischers nachweist. Das künstlerisch wertvollere der beiden ist die Grabplatte des Domherrn Heinrich Stenker von Mellerstadt, die die Gestalt des Toten im Brustbild mit Buch und Sichel, umrahmt von einer breiten Inschrift und schönen Ornamenten, darstellt. Noch heute, wo durch die Jahrhundertgestalt und psychologisch lebensvolle Figur einen tiefen Eindruck. Mit jenem ästhetischen Verständnis ist das Werk geschaffen. Daß der große Nürnberger der eigenhändige Schöpfer der Platte ist, läßt sich in erster Linie aus der Ornamentik beweisen, die sich auf anderen beglaubigten Werken des Meißners ganz so findet. Die Entstehungszeit ist möglichst nahe an die Jahrhundertwende in die Jahre 1496—1500 zu setzen. Es ist noch ganz ein Werk des ersten Stils Peter Vischers, in dem der Künstler sich von der italienischen Renaissance noch völlig unbeeinflusst zeigt. Gerade in der einseitigen Geschlossenheit dieser Arbeit liegt ihr hoher Wert. Das zweite neue Werk Vischers, die nicht weit vom Denkmal Mellerstatts im Querschiff des Meißener Doms stehende Grabplatte des Bischofs von Weiszenbach steht an

Der Türkenkrieg.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 14. Dez. (Mitteilung des Großen Hauptquartiers.) An der Grenze des Vilajets Ban dauern die Zusammenstöße der russischen Truppen mit unseren Abteilungen zu unseren Gunsten an. Russische Kavallerie griff an der persischen Grenze bei Sarai unsere Kavallerie an, deren Gegenangriffe von Erfolg gekrönt waren. Die Russen wurden zurückgeschlagen und zersprengt.

Der Angriff auf Ägypten.

Rom, 14. Dez. Der Abgeordnete Bedone teilte mit, daß die Angriffe der Senussen gegen die Engländer bereits begonnen haben. Bei den Senussen befinden sich weiße Offiziere, die weder englisch noch französisch reden. Der Angriff auf Ägypten werde demnach von zwei Seiten erfolgen, im Osten durch die regulären türkischen Truppen und im Westen durch die Senussen. Selbstverständlich würde es den Senussen nicht einfallen, sich auch gegen Italien zu wenden.

Präsidentwahl in der türkischen Kammer.

Konstantinopel, 15. Dez. Die Kammer hat Salim Bey mit 121 gegen 1 Stimme von neuem zum Präsidenten gewählt. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt: der Emir Ali Pascha, ein Bruder des Führers der Aufständischen in Marokko und der Abgeordnete Hussein Djabib.

Wer sind die Barbaren?

Ein Freund unserer Zeitung in Emmendingen schreibt uns: In der Zeitschrift „Der Türmer“, Jahrgang 13, Band 2, die mir kürzlich vorlag, findet sich auf Seite 783 eine mit „Barbaren und Schamane“ betitelte Abhandlung. Darin ist der unten wiedergegebene Artikel der „Independance Algérienne“ aus dem Kriegsjahr 1870 erschienen, der die damaligen Absichten Frankreichs über die Art seiner Kriegsführung und über die unserem engeren Heimatlande Baden und dem Nachbarland Württemberg zugebende barbarische Behandlung in rücksichtsloser Offenheit enthüllt. Dieser Artikel wurde, wie „Türmer“ ausdrücklich hervorhebt, damals von der gesamten französischen Presse ohne einen Laut der Mißbilligung nachgedruckt. Der Artikel lautet:

In zwei oder drei Gruppen geteilt, unter denen jeder einige deutschsprachige Offiziere und Unteroffiziere beigegeben sein werden, werden diese tapferen Kinder der Wüste (die Turkos) sich auf das Großherzogtum Baden werfen, wo sie alle Dörfer niederbrennen und alle Wälder anzünden werden — was in diesem Augenblicke, wo die dünnen Wälder den Boden bedecken, leicht ist. Der Schweregrad wird mit seinen Flammen das Land des Rheins erleuchten. Die Gums (afrikanische Truppenkörper) werden sodann in Württemberg eindringen, wo sie alles zerstören werden. Der Ruin läßt mit Preußen verbündeten Länder wird ohne Zweifel die Niederlage und den Sturz des ersten zur Folge haben. Die Gums führen nichts mit sich als Patronen, Leberall finden sie, was sie zum Leben benötigen. Geben sie für einige Tage Nahrung und Notdurft, so verbrennen sie Städte und Dörfer. Wir werden zu diesen tapferen Söhnen des Propheten sagen: „Wir kommen euch, wir schenken euren Mut, wir wissen, daß ihr energisch, unerschrocken, ungestüm seid. Gestirbt und ich schneide Köpfe ab, je mehr ihr abgeben werdet, desto höher wird unsere Achtung vor euch steigen.“ Auf die Nachricht vom Einbruch dieser Afrikaner in das feindliche Gebiet, wird sich allgemeiner Schrecken über Deutschland verbreiten, und die preussischen Armeen werden zehren, ihr Land verlassen zu haben, wo ihre Frauen und Kinder die Schuld ihrer Männer und Väter zu bezahlen haben werden. Lassen wir hinter uns das Erbarmen! Weber Gnade noch Mitleid mit diesen modernen Gummis! Nur der Einbruch in Deutschland kann rasch die Aufhebung der Belagerung von Paris herbeiführen. Die Gums werden auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen. Es genügt, wenn wir ihnen die Bügel locker lassen und zu ihnen sagen: „Morde, plündern, niederbrennen!“

Zu bemerken damals der „Türmer“: „Im französischen Gesetzbuch verlangte, wie Generalmajor Reim im „Lag“ erzählt, Graf Keready, man solle auf den Befehl der Armee gehen, daß die badischen Städte der Veränderung preisgegeben seien, und als sich doch einiger Widerstand erhob gegen diesen „humanen“ Vorschlag, sagte der Graf: „Ich spreche als Mann der Gerechtigkeit und nicht als Krieger.“ Das Stillschweigen der Regierung hierzu meint Reim nur so erklären zu können, daß man bei diesem Verfahren die Greuel schon im Voraus verfertigen wollte, die seitens der Turkos, wenn sie nach Deutschland kämen, unvermeidlich waren. Ein Teil der französischen Presse, der „Gaulois“ an der Spitze, verurteilte das auch ganz offen: „Unsere Turkos werden sich schon die Schlinge ab, da sie jetzt auf das Bild losgelassen sind und man ihnen diesmal keine Schonung anbefohlen hat. Sie werden die Männer niedermetzeln und Frauen voll Frauen mit Frankreich bringen.“ Und das marschierte angeblich, an der Spitze der Zivilisation — und behauptete, die französische Nation sei die ritterlichste von allen!“

Es ist sehr wertvoll, gerade in der jetzigen Zeit solche geschichtlichen Dokumente wieder hervorzuholen.

Die Hoffnungen und Absichten der französischen „Kulturnation“ wurden im Jahre 1870 durch die überlegene Kriegstüchtigkeit unserer Armee und ihrer hervorragenden Führung zu Schanden gemacht, und die Franzosen konnten nur als Ge-

künstlicher Bedeutung dem ersten Werk nach; sie ist mehr funktionshistorisch wichtig, denn sie zeigt bereits ein Eindringen der italienischen Renaissancegedanken und trägt so dazu bei, die lassende Bilde, die bisher zwischen den Werken des alten Stils und den ersten reinen Renaissanceausprägungen Wischers bestand, zu schließen. Auch hier läßt sich der Zusammenhang der Platte mit Vischer deutlich beweisen; doch kommt sie vielleicht nicht von seiner Hand, sondern nur aus seiner Werkstatt. Die Datierung des Weiszenbach-Denkmal muß in die Jahre 1500—1503 angelegt werden.

Die Zähne und der Beruf. Sehr vielen Menschen ist ihr Beruf gewissermaßen an die Stirn geschrieben. Daß er aber auch in ihren Zähnen geschrieben steht, das ist eine Feststellung, die Zahnarzt Dr. M. Kraus in einem Aufsatz der „Allgemein.“ macht. Er hat durch langjährige Beobachtungen charakteristische „Merkmale“ an den Zähnen ausfindig gemacht, die einzig und allein der Berufstätigkeit zuschreiben sind. So weisen die Zähne der Zuderküster eine ganz besondere Art der Färbung auf, die sich durch die Lokalisation sowie durch Ausbreitung und weiche Beschaffenheit von der gewöhnlichen Zahnfarbe unterscheidet und daher die Bezeichnung „Zuderküsterfarbe“ erhalten hat. Die Ursache liegt in dem eingetragenen Zuderküster, der sich in der Luft der Arbeitsräume befindet. Dieser Zuderküster lagert sich am Zahnhals ab und greift zwar die Zähne nicht direkt an, bildet aber durch die Gärung des Zuders eine „Säure“, die den mittleren Schneidezähnen zerschört, und das freiliegende Zahnbein nimmt sofort eine braune oder schwarze Färbung an. Bei Arbeiter, die in chemischen Fabriken beschäftigt sind, wo Salzsäure erzeugt wird, findet sich als charakteristisches Merkmal eine Nekrose (Gewebszahn) der Zähne, die zunächst ein Stumpfschmerzgefühl an den angegriffenen Zähnen hervorruft, diese aber dann so empfindlich macht, daß jede Nahrungsaufnahme fast zur Qual wird. Schreitet der durch die Salzsäure bewirkte Verfallungsprozess weiter fort, so verläßt diese Empfindlichkeit. Diese Berufskrankheit der gewöhnlichen Arbeiter gleicht in keiner Weise der alltäglichen Zahnfäule, sondern ist ein Befall

jangene in demselben Bomb einziehen. Aber auch heute noch ist der Inhalt dieses Artikels vollständig und zeitgemäß. Auch heute noch, wo der Haß und die Erbitterung unserer Feinde — vermehrt durch die bisherige Erfolglosigkeit im Kriege — den Höhepunkt erreicht haben, würde von den Franzosen gegebenenfalls gewiß mit der gleichen Bestialität in Deutschland gehaufet werden, zumal nunmehr außer den wilden Horden Afrikas noch diejenigen Asiens auf uns losgelassen worden sind.

Verschiedene Nachrichten.

Bom Kreuzer „Karlsruhe“.

Berlin, 14. Dez. Aus Amsterdam meldet die „National-Geitung“: Das „Allgemeine Handelsblatt“ schreibt: Die Central-Netz veröffentlicht eine Erzählung des Kapitäns „Van Dyd“, eines Schiffes, das durch den deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ am 26. Oktober zwischen Buenos-Aires und Newport aufgebracht wurde. Die Besatzung und die Offiziere wurden auf das Schiff „Assuncion“ gebracht. Sie wurden mit der größten Höflichkeit behandelt und die deutschen Offiziere gewährten die Damen, die sich unter den Passagieren befanden. Aus der Erzählung des Kapitäns des „Van Dyd“ geht auch hervor, daß die „Karlsruhe“ durch einen Schuß der „Glasgow“ beschädigt wurde. Das Steiner der „Karlsruhe“ war ebenfalls schwer mitgenommen. Doch wurde wieder in Stand gesetzt, indem man Teile eines Schiffes von einem aufgebracht Schiff dazu verwendete.

Hauptmann Ernst Freiherr v. Wolzogen.

Ernst v. Wolzogen, der sich bei Ausbruch des Krieges freiwillig zu den Fahnen meldete und unlängst mit einer Kavallerieabteilung ins Feld gerückt ist, wurde zum Hauptmann befördert.

Selbentod eines Bierzechnjärgers.

Als jüngster Soldat im ganzen deutschen Heere starb jetzt wie wir der „Straßb. Post“ entnehmen, auf dem Schlachtfeld in Nordfrankreich der Kriegsfreiwillige Peter Biry, der als Jüngling von 14 Jahren acht Monaten bei uns in den Fahnen gekämpft war. Der junge Held war der Sohn des Weidenstellers Biry in Saarbrücken.

Die Kriegsspende für Elsaß-Lothringen.

Strasbourg i. E., 15. Dez. Der „Straßburger Korrespondenz“ vom 14. cr. zufolge hat die Kriegsspende für Elsaß-Lothringen mit der neunten Gesamliste die erste Million überschritten und beträgt nunmehr genau 1 080 395,55 M.

Die Deutschenheide in der Schweiz.

Bern, 15. Dez. Das Pressebureau des schweizerischen Armeeoberkommandos hat im Anlaß der leichtfertigen Verbreitung von Gerüchten über angebliche Greuelthaten deutscher Truppen durch schweizerische Bürger eine vorläufige Untersuchung auf Grund der Militärstrafprozessordnung und zitiert dabei eine bundesrätliche Verordnung vom 10. August 1914, die für derartige Fälle eine Bestrafung vorsieht. Das Pressebureau führt zwei Beispiele an, unter diesen das Gerücht, deutsche Schwärmer des Roten Kreuzes hätten Verwundeten Gift anstatt Serum eingeworfen. Dieses Gerücht hat sich wie die anderen als hohllos herausgestellt. Die Mitteilung schließt: Ohne aus der Presse der Neutralität herauszutreten, kann die Militärbehörde nicht umhin, angesichts so zahlreicher Beispiele der Presse und der Bevölkerung klar zu legen, gegen solche Sensationsberichte auf der Hut zu sein. Die geistige Wappung gegen tendenziöse Beeinflussung gehört mit zu den Aufgaben der Neutralität.

Bulgarien bleibt immer noch neutral.

Paris, 14. Dez. „Zeit Parisien“ schreibt: Die bulgarische Regierung hat in der vergangenen Woche den Dreiverbandsmächten wiederum erklärt, sie sei gewillt, die strengste Neutralität zu wahren. Das Blatt fügt hinzu: Die Verpflichtung, die Bulgarien dem Dreiverband gegenüber eingegangen ist, wird diesem Lande künftig Nutzen bringen. Die Verbündeten werden sicherlich die geleisteten Dienste anerkennen. Dem Kabinett in Sofia eröffnen sich glänzende Aussichten bezüglich Thraziens und gewisser macedonischer Gebiete.

Bereitete Flucht.

London, 14. Dez. Ein Deutscher, nam. Otto Röhn, der versucht hatte, in einer Kiste aus England zu entkommen, wurde bei der Einfahrt in Tilbury auf einem Dampfer der Batavialinie entdeckt und ins Konzentrationslager in Dorchester gebracht. Es heißt, daß Röhn Offizier der deutschen Handelsmarine sei.

Espanische Liebesgaben für deutsche Soldaten.

Frauen und Mädchen der Stadt San Sebastian haben dem dortigen deutschen Konful für die deutschen Soldaten 2000 Kopfschüler, 2000 Paar Socken und 2000 Pulswärmer abgekauft. Die Wolle hierzu wurde vom Konful Levin zur Verfügung gestellt.

der amorantischen und ein Absterben der organischen Bestandteile der Zähne. Bei den Metallarbeitern sind die Lippen und Wangenflächen der Zähne vom Zahnschmelzrande bis nahezu zur Hälfte der Zahnflächen häufig mit einem schmutzigen grünen Belag versehen, jedoch die Arbeiter sagen, sie hätten „Grünspan“ an den Zähnen. Der während der Arbeit unvermeidliche Metallstaub lagert sich beim Atmen an den Zähnen ab und verbindet sich mit dem bei mangelnder Zahnpflege stets vorhandenen Schleimbelag. So entsteht ein charakteristisches Verfaulungsmerkmal, das sehr lange, selbst nach längerem Berufswechsel, noch nachweisbar ist. Die Zähne der Glasbläser werden durch die sogen. „Glasbläserfäule“ in Willedeinstoff gezogen, durch das lange, eiserne Rohr, mit dem die Glasmasse in eine geeignete Form gebracht wird. Es entstehen durch das Drehen dieser Weise zwischen Rippen und Zähnen an den mittleren Schneidezähnen Abnutzungsfurchen, die bei geschlossener Zahnreihe eine für die Glasbläser typische Deformierung in Rhomben- oder sternförmiger Form gegen. Auch die Angewohnheit der Schuster, bei ihrer Arbeit Nägel und Drahtstücke in den Mund zu nehmen, rufen eine Veränderung an den Schneidezähnen, gewöhnlich großschärfer Kanten, hervor. Ähnliche Erscheinungen kann man bei den Tapezierern, die ebenfalls Nägel durch die mittleren Schneidezähne ziehen, beobachten. Ebenso läßt sich die Arbeit von Schneidern, Modistinnen und allen, die mit der Nähnadel hantieren, an den Schneidezähnen erkennen. Die meisten Arbeiter und Arbeiterinnen, die diesem Gewerbe angehören, heißen oder reifen den Fäden, bevor sie ihn durch das Nadelöhr führen, mit den Schneidezähnen ab, und so entstehen Schliffkanten oder schiffelförmige Einschnitte an den Schneidezähnen der Schneidzähne. Bei Lehrern und Zeichnern, die die Gewohnheit haben, den Bleistift zwischen den Vorderzähnen festzuhalten, finden sich dort als Verfaulungsmerkmal bogenförmige Einbuchtungen. Da durch das Inneinnehmen von Nägeln und Glasbläserfäule, die dann wieder herangezogen und von anderen demütigt werden, anstehende Krankheiten übertragen werden, sollten Schuster, Tapezierer und Glasbläser auf diese Gefahr aufmerksam gemacht werden.

Badische Jugendwehr.

Der Badische Jugendwehrausschuss teilt mit, dass die Jugendwehrebewegung im ganzen Lande erfreulicherweise sehr große Fortschritte macht.

Führer und Leiter bringen der militärischen Vorbereitung der Jugend sehr viel Verständnis und Begeisterung entgegen und die Jugendlichen erfüllen mit Eifer und Fleiß ihre Pflichten.

Um den einheitlichen Charakter der militärischen Vorbereitung der Jugend zu wahren und um dem Heere den notwendigen einheitlichen vorgebildeten Ersatz zu liefern, hat das Königl. Bayer. Kriegsministerium Richtlinien gegeben und unter anderem ausdrücklich betont, dass die Ausbildung mit der Waffe unzulässig sei.

Im Hinblick auf diese Richtlinien und auf Grund der Dienstvorschriften und Reglements hat der badische Jugendwehrausschuss entsprechende Erklärungen hinzugefügt, worin besonders auf die Einzelausbildung im Gelände großer Wert gelegt wird.

In dankenswerter Weise hat das Ministerium des Kultus und Unterrichts den unterstellten Schulbehörden empfohlen, die notwendige Einrichtung zur militärischen Vorbereitung der Jugend nach Kräften zu fördern, zu unterstützen, und angeordnet, dass an den Tagen, an welchen Übungen oder theoretischer Unterricht der Jugendwehr stattfinden, keine Hausaufgaben für den nächsten Tag gegeben werden.

Auch das Großh. Landesgewerbeamt hat den Vorständen und Aufsichtsböhrden der gewerblichen und kaufmännischen Schulen empfohlen, die vaterländischen Bestrebungen unter der Jugend des Gewerbe- und Handelsstandes durch Aufklärung und Ermunterung zum Eintritt in die Jugendwehr tatkräftig zu unterstützen.

Ebenso ist auch in dankenswerter Weise der Herr Vorsitzende des Landesverbandes der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen bereit, die Bestrebungen des Jugendwehrausschusses zu fördern und eine Befamtmachung zu erlassen, wonach alle Handwerksmeister und Gewerbetreibende erucht werden, ihre Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter an den militärischen Übungen wenigstens einmal auch werktätig teilnehmen zu lassen.

In neuester Zeit sind Fahrpreisermäßigungen für Angehörige der Jugendwehreinheiten genehmigt worden. Für jeden Teilnehmer (Führer, Leiter, Helfer, sowie Jungmannschaft vom 16. Lebensjahr an) ist für die Einfahrt und gegebenenfalls auch für die Rückfahrt je der Preis einer Militärfahrkarte zu zahlen.

Viele Gemeinden haben schon in dankenswerter Weise die für die Jugendlichen so gefällig aussehende graue Infanteriefeldmütze auf eigene Kosten beschafft.

Die kostenlose Lieferung der Armbinden und Ausbildungsvorschriften, teilweise die Bestreitung laufender Ausgaben für

die Wehren usw. sowie die Kostpflicht und Unfallversicherung für alle Teilnehmer der Jugendwehren hat der Jugendwehrausschuss übernommen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Karlsruhe, 12. Dezember. Viehmarkt. Zutuhr: 1023 Stück Ochsen 33, Bullen 39, Kühe 51 und Färsen 60, Rinder 215, Weidmahlische 0, Schweine 1235, Ägeln 0, Biegen 0 Stück. Es wurde bezahlt für 50 Kilo Schlachtgewicht: Rinder: für vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes 81-85, vollfleischige jüngere ausgewählte höchsten Schlachtwertes 81-85, vollfleischige jüngere ausgewählte höchsten Schlachtwertes 81-85, vollfleischige jüngere ausgewählte höchsten Schlachtwertes 81-85.

Schlachthof. In der Woche vom 7. Dezember bis 12. Dezember wurden im hiesigen Schlachthof geschachtet 1905 Stück Vieh und zwar: 283 Stück Großvieh (28 Ochsen, 68 Rinder, 142 Kühe, 45 Färsen), 219 Kälber, 1832 Schweine, 64 Hammel, 2 Biegen, 0 Ägeln, 0 Ferkel, 5 Pferde. 23073 Kilo Fleisch wurden außerdem von auswärts eingeführt und der Verkauf unterstellt, darunter 12898 Kilo vom Ausland.

Karlsruhe, 12. Dez. Fleischpreise auf der Fleischbant des Wochenmarktes. Am Abend waren 17 Fleischsorten, welche verkauft wurden: das Ochsenfleisch zu 88-120 Pf., Rindfleisch 88-120 Pf., Kalbfleisch 60-80 Pf., Kalbsfleisch 60-105 Pf., Kalbsfleisch 100 Pf., Schweinefleisch mit Schmalz und Beilage 82 Pf., Schweinebraten und Stotletts 100 Pf., Hammelfleisch 80-100 Pf. das Pfund.

Marktpreise in der Zeit vom 9. Dez. bis 12. Dez. 1914. I. Vorkauf: 500 Gramm Ochsenfleisch - 96, Rind- und Kalbfleisch - 94, Hammelfleisch 1.00 M., Schweinefleisch - 92, Geräucherter Fleisch 1.20, Kalbfleisch 96 Pf., 450 Gramm Weizenbrot - 1.40 M., Schwarzbrot 50 Pf., 1 Kilo Weizenmehl 52, Schwarzmehl 44 Pf., 1 Kilo Erbsen 1.28, Bohnen 1.00, Bienen 1.10 - Pf.; 1 Kilo Java-Reis - 90, Gerste 76, Gerst 56 Pf.; 60 Nogr. Kartoffeln 3.75 M., 500 Gramm Butter 1.90 M., Rindschmalz 0.20 M., Schweineschmalz 1.00, 1 Liter Milch 22, 6 Stück Trüffel - 84, 6 Stück Nüsse - 72, 1 Liter saurer Rahm 92 Pf., 11. Sonstige Naturalien: 1 Kilo Wald-Buchenholz 56.- M., Kanneholz 48.- M., Eichenholz 50.- M., 50 Kilo Heu (alt) - 9.- M., 50 Kilo Stroh 2.70 M., III. Fische: 500 Gramm Wal 1.20 M., Welsch 0.90, Hecht 1.30, Br.-n 0.80, Wilsch 0.80, Rarpfen 1.10, Schleien 1.40, Stotung 0.40, Karpfisch 0.70, Rheingander 1.40, Barsch 1.- M.

Büchertisch.

Ausführung von Regensingenen ist abgeschlossen. Die Preisung erfolgt nach freiem Ermessen.

Zugendbücherei.

Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig. Der Jugendgarten. Eine Festgabe für Mädchen im Alter von 9 bis 14 Jahren. Erzählungen erheben und betonen Inhalt, Gedichte, Unterweisungen aus Natur, Haus und Geschichte, Beschäftigungen, Sport und Spiele. 29. Band. Mit 118 ein- und mehrfarbigen Abbildungen. Elegante gebundene 5 M.

Der Inhalt des neuen Bandes: Kambulantentag. Erzählung von Eise Ura. Mit 3 Bildern. Der Geiz-Christel. Erzählung von Ernst Zahn. Mit 3 Bildern. Zur Dämmerstunde. Erzählung von Elisabeth Gerber. Mit 1 Bild. Trübs Ruppen. Erzählung von Anna Goldschmidt. Mit 1 Bild. Der ganze Tag von Mein-Wanie. Erzählung von Gerny Koch. Mit 3 Bildern. Nordseeabenteuer. Von Gerd Siegel. Mit 2 Bildern. Seeländers Friedensengel. Erzählung von Anna Wie. Mit 3 Bildern. Nachhilfe. Gedicht. Mit farbigem Bild. Junge Mädchen beim Gartenbau. Von Dr. Ernst Hoerster. Mit 4 Bildern. Anleitungen zur Selbstbeschäftigung. Rätsel. Aufgaben zum Kopfrechnen. usw.

Deutscher Anaben-Kalender "Der Gute Kamerad". Ein praktischer Anabenkalender für das Jahr 1915. Mit 31 ein- und mehrfarbigen An-

gabenblätter, darunter 4 Kriegspostkarten, gedruckten Erzählungen, Anleitungen zu Beschäftigung und Spiel, Wägen und Daten und Gedichte, Literatur, Kunst und Wissenschaft, Natur und Leben, zahlreichen Sprüchen, Rätseln über Sport, Sammelwesen und vielen anderen. Preis 1.25 M.

Ein nützliches Geschenk für unsere Anaben, denen es das ganze Jahr hindurch eine Fülle von Anregungen zur Weiterbildung und zu zweckmäßiger Ausfüllung der Mußestunden bietet.

Das Neue Universum. Die interessantesten Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten, sowie Reisebeschreibungen, Erzählungen, Jagden und Abenteuer. Ein Jahrbuch für Haus und Familie, besonders für die reifere Jugend. Mit einem Anhang zur Selbstbeschäftigung: „Hausliche Werkstatt“. 86. Band. 474 Seiten Text mit 464 Abbildungen und Beilagen. Elegante gebundene 6.75 M.

Das umfangreiche Buch enthält folgende Abschnitte, sämtlich reich illustriert: Erzählungen, Jagden, Abenteuer. - Länder- und Völkerkunde, Reisebeschreibungen. - Verkehrsweisen. - Industrie. - Technik, neue Apparate, Maschinen, Bauwerke. - Militärischen, Marine, Luftschiffahrt und Flugtechnik. - Elektrizität. - Physik und Chemie. - Geologie, Astronomie und Völkergeschichte. - Geschichte. - Naturgeschichte. - Tierreich und Pflanzenreich. - Aufgaben zum Kopfrechnen. - Hausliche Werkstatt.

Deutscher Mädchen-Kalender „Das Kränzchen“. Ein praktischer Anabenkalender für das Jahr 1915. Mit 31 ein- und mehrfarbigen Anabenkalender, darunter 4 Kriegspostkarten, gedruckten Erzählungen, Anleitungen zu nützlicher Betätigung in Haus, Küche und Garten, zu Spiel, Sport und hübschen Unterhaltungen, sowie Rätseln über Geschichte, Literatur, Kunst und Wissenschaft, Natur, Leben, zahlreiche Sprüchen, Recepten und vielen anderen. Preis 1.25 M.

Ein gefälliges und zweckmäßiges Geschenk für unsere Mädchen, denen es das ganze Jahr hindurch eine Fülle von Anregungen zur Weiterbildung und zu zweckmäßiger Ausfüllung der Mußestunden bietet.

Zwischen zwei Meeren. Eine Erzählung für die reifere Jugend. Von Kurt Nembeg. Mit einem Titelbild und 26 Zertifikatstrahnen von A. Wald und einer Karte von Feuerland. Elegante gebundene 4.50 M.

Mit dem Inhalt: Eine Einladung nach Feuerland. Auf weiten, legemem Rosten. Wiederholts Strandabenteuer. Die Aufgabe der Station. Die ersten Eingeborenen in Sicht. Welche Sprachversuche. Im Walde des Schneewalds. Wiederholts als Fremder. Auf nach Kap Horn. Der Zusammenstoß. Zuleucht in der Wigoon-Bucht. Im Bonaparte-Sund. Beim Letztantritt. Ein unerwarteter Angriff. Die Rettung der Schwedens-Fregatte. Ein Walfisch-Jagd. Wandernde Felsen. Eine furchtbare Bergkette. Vulkanische Bomben. Wiederholts als Gebirgssteiger. Zwischen zwei Meeren. Lieber dem unterirdischen Vulkan. Bei alten Freunden. Neue Verbindete. Beten und Toben.

Ein tapferes Mädchen. Eine Erzählung für junge Mädchen. Von Gerny Koch. Mit einem Titelbild und 26 Zertifikatstrahnen von M. Barasch. Elegante gebundene 4.50 M.

Inhalt: Das Sonnenhaus. Der letzte Juli. - ein Sonnenanstrich im Sonnenhaus! Wie der Schatten kam. Die Fahrt nach dem Meer. Wieder dahin. Lebenswende. Das neue Leben. Mils Triumph. Wolken. Sturm und Frieden.

Prof. Dr. Boffian Schmidts naturwissenschaftliche Schülerbücherei 27: Mein Handwerkszeug. Von O. Frey. Für 12-15jährige Anaben. Mit 12 Abbildungen im Text. 1 M. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin.

Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 15. Dezember 1914.

Die gestern über der Nordsee gelegene Depression hat sich seitdem verschoben, doch hat sie gleichzeitig einen Ausläufer über Norddeutschland hinweg weit nach Osten hin entsandt. Der hohe Druck lagert heute über Südeuropa. Das Wetter ist in Deutschland trüb und unbeständig, im Regenfällen geneigt und ziemlich mild. Nach dem raschen Einbruch des Ostbarometers zu schließen, scheint sich die Depression und ihr Ausläufer zu entfernen oder weiter auszuweichen; doch sind bei wechselnder Bewölkung und mildem Wetter noch stellenweise Niederschläge zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 15. Dezember 7 Uhr früh. Lugano bedeckt 3 Grad, Triest bedeckt 11 Grad, Rom heiter 13 Grad, Cagliari Regen 13 Grad, Wandauf bedeckt 10 Grad.

Das Thermometer zeigte heute nachm. 3 Uhr in Karlsruhe 10 Grad C.

Wasserstand des Rheins vom 15. Dezember früh. Schußbrunn 220, Heiligen 80; Reß 315, geflogen 74; Ragau 406 geflogen 22; Mannheim 323, geflogen 10 Zentimeter.

Residenz-Theater Waldstr. 30 sowie Schillerstr. 22 Tel. 577 Tel. 3604

Mittwoch, 16. bis incl. Freitag, 18. Dez. 1914

Die Weihnachten des Schauspielers! sowie Michels Weihnachten 1914.

Neueste Kriegsberichte aus sämtlichen Gebieten.

Mit Erstaufführungsrecht: 3094

Der Spuk im Hause des Professors

Drittes Abenteuer des Detektivs STUART WEBBS. Spannung von Anfang bis Ende.

Bergebung von Bauarbeiten für die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Im Auftrag des Stadtrats der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe haben wir für die Erbauung des Anstaltungsgebäudes und des Konzerthauses auf dem alten Festplatz in Karlsruhe nachstehende Arbeiten zu vergeben:

Maler- und Anstreicherarbeiten für das Anstaltungsgebäude (Los I) für das Konzerthaus.

Angebotsformulare und Bedingungen werden von der örtlichen Bauleitung, Baubureau Festplatz, im Anmeldezimmer von Mittwoch, den 16. Dezember 1914 bis zum Dienstag, den 22. Dezember 1914 einsehlich, soweit solche vorhanden, in den Stunden von 9-12 Uhr vormittags abgegeben.

Zeichnungen können ebenfalls in der vorher bezeichneten Zeit eingesehen werden; abgegeben werden Zeichnungen nicht. Die Angebote sind bis zum Mittwoch, den 23. Dezember 1914, vormittags 11 Uhr präzis, an die „Örtliche Bauleitung, Baubureau Festplatz“ adressiert, dort portofrei einzureichen. Die Eröffnung erfolgt im Baubureau am 23.12.14.

Karlsruhe, den 14. Dezember 1914. Curjel & Moser, Architekten.

Meyers Handlexikon des allgemeinen Wissens Sechste, gänzlich veränderte u. neubearbeitete Auflage Annähernd 100000 Artikel und Verweisungen auf 1612 Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationstafeln (davon 7 Farbendrucktafeln), 32 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 selbständigen Textbeilagen und 30 statistischen Übersichten 2 Halblederbände zu je 11 Mark oder 2 Liebhaberbände zu je 12 Mark oder 1 Halblederband zu 20 Mark Illustrierte Prospekte kostenfrei durch jede Buchhandlung Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe Württ. Privat-Kranken- und Sterbekasse V. V. a. G. Stuttgart.

Unser Geschäftsbetrieb geht angestrichelt weiter. Unterstützungen werden ungekürzt in bekannt koulanter Weise ausbezahlt. Anmeldungen zur Aufnahme nimmt die Ortsverwaltung Otto Schäfer, Viktorstr. 17, entgegen. 2907

Landwirtschöne u. andere junge Leute finden an d. Landw. Lehranstalt u. Lehrwerkst. Braunshweig, auch zeitigen Anstalt, gute Lehr- u. A. als Seminar, Rechnungsf. u. Schreier, i. d. B. als Wirtsch. Beamte. 20. 21. Jahr. Ab. 4000 Bel. i. W. v. 16-23 J.

Deutsche Moden-Zeitung Sie ist unentbehrlich und kostet vierteljährlich nur 1 M. 50 Pfg. durch jede Buchhandlung oder Postanstalt Probe-Selt frei vom Verlag Leipzig, 2. 2000

Klavier-Unterricht Konventionell gebildetes Fräulein empfiehlt sich im Eintritte und Begleiten von Gesang und Klavier. Honorar 1 M. der Stunde. Röhrens Douglaskraße 4, partee.

Deutsche Freude bringt das Bodenseebuch 1915 Ein heimatisches Kalenderbuch. Preis (200 Seiten stark, mit vielen Bildern) M. 2.-

In den Buchhandlungen vorrätig.

Die köstliche Zeitung schreibt u. a.: Das Buch ist mit seinen 200 Seiten ein stattlicher Band geworden; mit einem Kalenderium, sehr hübschen Zeichnungen und Bildwiedergaben, mit Gedichten, Erzählungen und Aufsätzen aus der Feder der in dieser Gegend vereinten namhaften Männer ist es von einer anregenden Vielfältigkeit und ein Zeugnis künstlerisch bereiter Heimatliebe. Wir finden eine Anzahl oftgenannter Schriftsteller vertreten: W. v. Scholz, G. Döffe, Nord. Jaques, H. Scharrermann, W. Schuffen, Max. Gaskell, H. P. Geier, Fritz Mauthner, Paul Jig u. a. Das Ganze ist bei sorgfältiger Ausstattung und einer Auswähl nach rein künstlerischen Gesichtspunkten - ohne zu sehr nach den Ortsverhältnissen zu scheitern - eine vornehme Veröffentlichung, geeignet, die Liebe zum Heimatboden zu stärken und zu fördern.

Der Schwabensänger Ludwig Jitz schreibt: Meine Freunde im Kreise schreiben mir: „Schick mir was, Kamerad! Aber keine langen Romane, sondern etwas fürs Gemüt, in unsern Schützengraben.“ Das Bodenseebuch dünkt mich, ist das Richtige; sie wollen dort nichts vom Krieg hören, wollen nach der Heimat, von dort, wo es so schön ist und wo sie einmal glücklich waren.

Bergebung von Bauarbeiten für die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Im Auftrag des Stadtrats der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe haben wir für die Erbauung des Konzerthauses auf dem alten Festplatz in Karlsruhe nachstehende Arbeiten zu vergeben:

Schreinerarbeiten Los X: äußere Türen.

Angebotsformulare und Bedingungen werden von der örtlichen Bauleitung, Baubureau Festplatz, im Anmeldezimmer von Mittwoch, den 16. Dezember 1914 bis zum Dienstag, den 22. Dezember 1914 einsehlich, soweit solche vorhanden, in den Stunden von 9 bis 12 Uhr vormittags abgegeben.

Zeichnungen können ebenfalls in der vorher bezeichneten Zeit eingesehen werden; abgegeben werden Zeichnungen nicht. Die Angebote sind bis zum Mittwoch, den 23. Dezember 1914, vormittags 11 Uhr präzis, an die „Örtliche Bauleitung, Baubureau Festplatz“ adressiert, dort portofrei einzureichen. Die Eröffnung der Offerte erfolgt im Baubureau am 23.12.14. Karlsruhe, den 14. Dezember 1914. Curjel & Moser, Architekten.